

Vorgeschmack

in die

künftige deutsche Diktatur

von

Marx und Engels.

Von

Tellerling.

Cöln, 1850.

Gedruckt auf Kosten und im Selbstverlage des Verfassers.

Wagner 1850

„Von dem Augenblicke an, wo Du nach Ansehung
strebst, wirst Du mißhandelt, verleumdet, geschimpft werden.
Du wirst dich entsetzen über den Haß und Grimm, den Du
wach ruffst.“
Bulwer im Matrawers.

Während meines Aufenthalts in London wurde ich genöthigt,
eine Erklärung an verschiedene Zeitungen Deutschlands, u. s. w.
zu schicken, welche unter den Anzeigen der Kölnischen Zei-
tung vom 19. März l. J. wie folgt anzureffen ist:

„Der Bürger Karl Marx sucht mit einigen seiner ihm ergebenen Zu-
halter, die sich „Ehrenrath“ und „Arbeiter-Verein“ nennen,
eine Reihe der nichtswürdigsten Verleumdungen, die ich glücklicherweise
durch Urkunden widerlegen kann, hier und in ganz Deutschland über
mich zu verbreiten. Um denselben Kredit zu verschaffen, hat er sie durch
seine genannten Kreaturen in das Gewand eines Spruchs von angeb-
lich hiesigen deutschen Arbeitern kleiden lassen. Wer den Charakter
des Marx in der Nähe kennen gelernt hat, den wird seine Operation
kaum wundern. Indem ich die Verleumdungen des Marx hiermit für
solche erkläre, ersuche ich alle diejenigen, welchen dieselben zugestellt,
oder sonst bekannt werden, mit ihrem Urtheile so lange innehalten zu
wollen, bis ich Zeit und Gelegenheit gefunden haben werde, dem deut-
schen Volke die Verworfenheit zu enthüllen, welche das Motiv zum
Verfahren des Marx u. s. w. ist. Ich ersuche die Redaktionen u. s. w.

London, am 19. März 1850.

Müller-Telling.“ —

Seit dieser Erklärung habe ich mich vor kurzem in der
Absicht brieflich an Herrn Ferdinand Freiligrath gewendet, um
einige Aufschlüsse von ihm zu erhalten, und ihn zu ersuchen, mit
seinem Urtheile über meinen Hader mit Marx inne zu halten,
bis auch ich im Stande gewesen, mich darüber vernehmen zu
lassen. Denn audiatur et altera pars!

Der saubere Patron beschied mich darauf, wie folgt:

„Herr Telling!

Ich wohne jetzt wieder in Düsseldorf, daher der verspätete Empfang
und zum Theil auch die verspätete Beantwortung Ihrer beiden noch nach
Köln adressirten Briefe.

Marx hat es nicht für der Mühe werth gehalten, mir oder überhaupt
Einem seiner Kölner Freunde über Ihren Zant mit ihm zu berichten. Was
ich von diesem Zant weiß, weiß ich einzig durch Sie: — Durch Ihre giftige
Anlage in der Kölner Zeitung und jetzt durch Ihre Briefe. —

Ob Sie in der Sache Recht oder Unrecht haben, ist zur Beurtheilung
Ihrer gegenwärtigen Stellung zur sozial-demokratischen Parthei durchaus
gleichgültig.

Wäñnten Sie sich durch einzelne Mitglieder der Parthei gekränkt
oder gar mißhandelt, so stand es Ihnen frei, an andere Mitglieder zu
appelliren. Wer wehrte Ihnen damals, mir oder wen Sie sonst für wohl-



meinend und kompetent hielten, den Fall privatim vorzutragen? Wir würden eine Ausgleichung (sofern sie noch möglich gewesen wäre) versucht und uns bemüht haben, Sie der Partei zu erhalten.

Statt aber diesen einzigen richtigen Weg einzuschlagen, begingen Sie die unsägliche Bêtise, den Konflikt in einem reaktionären Blatte an die große Glocke zu hängen, in einem ihrer ausgezeichnetsten Mitglieber die Partei selbst zu beschmutzen (den Versuch wenigstens machten Sie) und — detaillirte Mittheilungen über Sachen und Personen öffentlich feilzubieten. Wem? — Die Antwort liegt wahrlich auf der Hand!

Sie sind noch weiter gegangen!

Sie haben, wie in Köln bekannt geworden ist, Ihre „Enthüllungen“ ohnlängst sogar dem Herrn Bachem, dem Herausgeber der deutschen Volkshalle, angetragen. Von da bis zur Kreuzzeitung ist nur Ein Schritt, Herr Tellerling!

Sie sehen ein, daß Handlungen, wie diese — auch der „Westdeutsche Zeitungsjammer“ gehört schon in die Kategorie — nur Ein Resultat haben konnten: Sie aus der Partei zu entfernen. Wenn sie es etwa noch nicht wissen oder ahnen, so sei es Ihnen hiermit unumwunden gesagt: — die äußerste Linke der deutschen Demokratie erkennt Sie nicht mehr als Einen der Ihrigen an. Sie haben sich selbst aus der Partei ausgekostet!

Sie werden aber auch niemals irgend einer Parthei dauernd und mit Aufopferung angehören und dienen können. Höchstens einer Partei Tellerling. Denn Sie sind durch und durch Egoist, tausendmal mehr als irgend Jemand, dem Sie Egoismus vorwerfen. Daher auch je nach augenblicklichen Einbrüden, Launen und Bedürfnissen, das ewige Schwanken und Umspringen in Ihren Handlungen sowohl, als in Ihren Urtheilen über Menschen und Dinge. Was namentlich das Schwanken in den Urtheilen betrifft, so liefert die vor mir liegende Reihe Ihrer seit nun stark einem Jahre an mich gerichteten Briefe merkwürdige Belege dazu.

Ob Sie wohl daran thun, nach Köln zu gehen, möchte ich in Abrede stellen. Freunde finden sie keine dort. Auch keinen Verleger für Ihre „Enthüllungen“. Zudem will ich Ihnen nicht verhehlen, daß die bodenlose Gemeinheit, die sie vermochte, einem verworfenen Schwindler eine Keufserung zu denunziren, die Sie kurz vor dem Schaffhausenschen Bankaktien-Diebstahl unter vier Augen gegen mich fallen ließen, und die ich ignorirte, weil ich sie für einen schlechten, noch dazu mich nicht interessirenden, Wisz hielt — daß eben diese Gemeinheit, sage ich, diesen erwähnten Schwindler in den Stand setzte, mich als Zeuge in jenem schmutzigen Prozesse vor die Assisen laden zu lassen, Ihnen noch jetzt in Köln die bedenklichsten Unannehmlichkeiten bereiten könnte. Nicht durch mich — denn ich trage niemals eine Gemeinheit nach — wohl aber durch das öffentliche Ministerium, welches (in der Person des Herrn Rohn) bei der Begründung der Anklage vor einem sehr zahlreichen Auditorium ausbrüchlich mit einfließen ließ: „daß auch der zc. zc. Müller, genannt Tellerling, derzeit flüchtig im Auslande, wahrscheinlich mit zum Diebeskomplott gehöre.“

Zum Schluß brauche ich wohl nicht zu erwähnen, daß dies der letzte Brief ist, den Sie von mir erpressen, und daß jede Zuschrift, mit der Sie mich etwa noch behelligen möchten, unerbroschen zurückgewiesen wird.

Düsseldorf, den 10. Juli 1850.

Zuschrift behalten.

F. Freiligrath.

Hierauf durste ich um so weniger schweigen, als Herr Freiligrath namentlich das Diebeskomplott nicht sowol als eine nichtswürdige faktische Verleumdung, denn als eine Uebersetzung anzuführen scheint, die ich nur seiner mala fides und unbegründeten, stupiden Voreingenommenheit wider mich zuschreiben kann.

Obwol ungern, mußte ich ihm in folgender Weise dienen:

Antwort an Freiligrath:

Brüssel, den 12. Juli 1850.

Armer, versimpelter Tyrtaus!

Wenn ich auch Deinem unanständigen Säugammen- und Küchenmagds gebot Folge leisten; Deinen interessanteren Brief von vorgestern unbeantwortet lassen wollte, so geht dies einiger leichten Umstände willen doch nicht wol an.

Es ist schauerlich, mich Entillusfontirten noch um eine Illusion ärmer zu machen!

Vor 1848 habe ich Dich trotz „Glaubensbekenntniß“ u. „Alledem“ nur unter die zahlreichen, höchst unschädlichen, wenn auch königlich verfolgten deutschen Mai- u. Butter- Blumen- Dichter, die wieder von dem unvermeidlichen furor Teutonicus: „Reißt die Kreuze aus der Erde!“ überragt wurden rangirt. — Nimm mir's nicht übel!

Während der Revolution, — sit venia verbo — wolltest Du das Roß des Tyrtaus besteigen, kamst aber blos auf seinen Klepper, u. bist jetzt selbst von diesem wieder herabgefallen in Jean Paul's Mistbeet, — besser in die glückliche alte Mai- u. Butter- Blumen- Zeit.

Es war nur ein Anfang von lucidum intervallum!

Meine Illusion hatte sich bereits darauf reduziert, Dich wie man sagt für einen „Guten Kerl“ zu halten. Auch damit ist es aus, u. das ist Deine Sünde!

Höre, im Roth liegender Tyrtaus und cotta-pensionirter Mai- und Butterblumendichter!

1) Mein Hirn- und Herzkasten sind zu gut zum bloßen Diebstahl eines gemeinen politischen Spekulanten, den Du Partei nennst; eines lächerlichen „Käuberhauptmanns“ und „Tigers“, eines Zukunftsuhbers par excellence, eines literarisch-jäumernden Subenjugen. — Ich bin kein Karrengaul, wie andere.

2) Die „Anzeigen“ der Kölnischen Zeitung enthalten den „Konflikt“, weil die „Londoner“ und Frankfurter „Neue deutsche Zeitung“ — lauter unterthänige Judenpresse, — der „Westdeutsche“ Lummel und die „Abend-Post“ meine Erklärung nicht aufgenommen haben. Deine unsägliche Bêtise war daher unvermeidlich, ja

3) Der Konflikt mußte am 19. März sogar an die „große Glocke“ kommen, weil der Oberrabbi durch seine im Behoriam geübten Unterthanen mir schon am 3. und 17. März offiziell und schriftlich hatte zustellen lassen, derselbe würde veröffentlicht und „an alle deutsche Arbeitervereine“ gesendet werden. Du begriffst jetzt vielleicht, daß auch die „große Glocke“ gezogen werden mußte.

4) Das mir unverständliche „Diebeskomplott“ wirfst Du mir vor der Zuchtpolizeikammer, vor den Assisen, jedenfalls aber in einer bessern Zukunft zu erklären haben. — Ich erlasse Dir dies nicht.

5) Wenn abgetretene Ladena Schwengel und Kopirbuchhelden meine Dienstbefähigung in der „Partei“ — ein längst lächerlich gewordenes Wort — überhaupt meine Befähigung beurtheilen wollen, dann rufe ich ihnen zu: Halt's Maul, kläffender Käsejunge, zähle die Kaffeebohnen deines Prinzipals.

Die „äußerste Linke der deutschen Demokratie“ liegt in den Gräbern, in den Kerker, im Stend. Sie wird mich auch ferner anerkennen. — Nur die Unverschämtheit aufgeblasener Juden und Ladenschwengel, die sich von der heimgegangenen Revolution — sit venia verbo —, von den Pensionen und Flüchtlingsgelbern die sie für ihre ehemaligen Mai- und Butterblumen-Produkte beziehen offiziell füttern lassen, um die welche für die Sache der Freiheit de facto leiden, zu beschimpfen und zu verleumdern, — nur diese Unverschämtheit kann sich jetzt noch Linke nennen. — Ich werde dieser Linken ihre Stellung hoffentlich einst zeigen können, wenn der Tag erscheint!

6) „Feilgebote“ habe ich meine „detaillirten Mittheilungen über Sachen und Personen“ meines Wissens gerade nicht. Ist es

aber auch der Fall gewesen, so kann dies doch nur ein Fressen für die maßlose Borntheit des deutschen demokratischen Linken sein. — Denn, wovon haben Sie gelebt, wovon leben Sie jetzt? Wie haben Sie's gemacht, daß Sie nicht am Bettelstabe stehen wie ich, daß Ihre Frau nicht unter eine Komödiantenbande zu gehen braucht, wie die meine; daß Sie gleich Ihrem Freund, dem geistesausfälligen Juden jetzt vom „Erhabenen Pfühl“ des Wohlbestehens herab den Katechistren wollen, den der Absolutismus verfolgt, den die bürgerliche Erbarmlichkeit auf's Pflaster wirft, den endlich die „äußerste Linke der deutschen Demokratie“ — sit venia verbo — mit Füßen tritt, in den Koch schleudert, verhungern läßt? — Haben Sie Ihre Mai- und Butterblumen-Produkte, ja Ihre Lyräusversuche nicht feilgeboten? Bietet Ihr Muster-Jude nicht alles feil? Sucht er nicht all den demokratischen (††) Knoblauch, den er ausdunftet, vorteilhaft an den Mann zu bringen? Haben gutmütige Leute und Parteigänger ihm nicht ein hübsches Sümmchen Flüchtlings-Jeider in die Tasche gesteckt? Ist die ganze Existenz dieses, „d a b e a l d“ nicht Speculation, Feilbietung? — Ich bin, obwohl ich hungere, noch nicht so glücklich gewesen, meine „Mittheilungen“ oder sonst etwas zu verkaufen. Sie bereichern dieselben jedenfalls mit keinem übeln Schluss.

7) Daß Bachem Herausgeber der deutschen Volkshalle ist, weiß ich erst durch Ihren Brief. — Was thut das? Wenn die Drucker der Kreuzzeitung meine „Enthüllungen“, wie Sie sagen, drucken und verlegen wollen, — auf der Stelle! Müssen auch die Typen rothdemokratisch sein? Sind Ihr Schneider, Ihr Hauswirth Sozialdemokraten? Verachten Sie den Wein des Herrn Metternich oder des Montebello? Oder besser noch, was hat Herr Cotta, der Verleger Ihrer Mai- und Butterblumen-Werke. — besser noch, was haben dessen Typen, — besser noch, was haben die Typen Ihrer sozial-demokratischen Gedichte für eine Gesinnung? — Siehst Du — das Sie ist unterlaufen, — ich gebe mir soviel Mühe mit Deinem in der That traurigen Verstande, weil Du Freiligrath heißt!

Doch genug für jetzt

E. Müller-Telling.

Was nun meinen Hader mit dem Oberpriester Marx betrifft, so hatte mir derselbe durch seine Londoner Diensthöfen und Päckelcenträger unter dem 14. und 18. März l. J. folgende Beschlüsse und diktatorische Eröffnungen zustellen lassen:

- 1) Die Austrittserklärung des Bürgers Telling ist ungültig.
- 2) Der Bürger Telling ist aus dem Arbeitervereine in London ausgestoßen.
- 3) Dieser Beschluß wird veröffentlicht.

London, den 3. März 1850.

Im Auftrage des Ehrengerichts:
gez: Fearius. August Willich.
Sekretär Präsident.

Ferner auf die von mir dawider erhobene Berufung:

- 1) Das Urtheil des Ehrengerichts vom 3. März 1850 wird hierdurch bestätigt.

- 2) Der Arbeiterverein nimmt keine weiteren Mittheilungen von Ihnen an, da die ganze Art und Weise Ihres Auftretens und Ihre Denunziationen von den Bürgern Marx und Engels als Arbeiterexploiteurs Ihre vollständige Geisteszerrüttung zeigen.
- 3) Der Arbeiterverein hält es im Interesse des Proletariats für angemessen sein Urtheil sämmtlichen deutschen Arbeitervereinen mitzutheilen.

Folgen einige Unterschriften mir unbekannter Größen, die sich nennen:

„Die Kommission des Vereins.“

Diesen letztern Beschluß erhielt ich in einem schmutzigen, undatirten Wisch, welcher den Poststempel Clerkenwell 18. März trägt. Ich bemerke darüber zuvörderst:

Nach meiner Ankunft in London hatte ich den f. g. Arbeiterverein des Marx zwar mehrmals besucht, mich jedoch durchaus nicht bemüht, ein Mitglied desselben zu werden. Marx und Engels, die ich erst in London persönlich näher kennen gelernt hatte, besorgten die Aufnahme proprio motu, worauf Willich mir unter dem 17. Februar 1850 offiziell anzeigte:

„Sie sind auf Vorschlag von Engels und Marx, unterstützt von mir und mehren andern einstimmig aufgenommen worden.“

Vom 17. Februar, dem offiziellen Datum meiner Aufnahme, bis zum 3. März, dem offiziellen Datum meiner Ausstoßung sind kaum 14 Tage, während welcher ich also aus der höchsten Gnade in die tiefste Ungnade des Herrn Marx, ja zuletzt gar in „vollständige Geisteszerrüttung“ gefallen bin. Das Hauptmotiv zu dieser wunderbaren Erhebung und zu diesem unbegreiflich raschen Sturz ist dieses:

Marx und Engels gewährten plötzlich, daß ich weder ihr stupider Karrengaul, noch subalterner Galoppin; noch weniger aber ein Mensch werden wollte, der ihre eingebildete und darum lächerliche Superiorität, ihre ausschließlich privilegierte Zukunftinhaberschaft und päpstliche Unfehlbarkeit, ihre Klegelei, Malice, Selbst- und Verleumdungssucht ruhig hinnahm oder gar pries. Allerdings ein unverzeihliches Verbrechen, — wie auch Herr Freiligrath meint — wider den künftigen Palai-Lama Deutschlands und seinen merkwürdigen Schutengel, von deren schauerhaften Arroganz und Inquisitions-Toleranz das deutsche Publikum schon so manche Proben erhalten hat.

Am vollständigsten, weil in seinen Details, erbellt übrigens der nun durch das Diebeskomplott des Herrn Freiligrath erst recht brillant gewordne Hader und Hahnenkampf, aus einer Unterredung, welche ich während dem Ereignisse mit dem ci-devant preussischen Lieutenant Willich, jetzt General en chef der zukünftigen französisch-deutschen Armeen des Herrn Marx am 5. März

hatte, und welche ich statt der ergangenen unerguidlichen Schriften, deren Veröffentlichung ich dem edeln Brüderpaar gern überlasse, hieher setzen will, wie ich sie unmittelbar nachher notirt habe. — Also:

Unterredung mit Willich,
25 Berwik street, Soho.
London am 5. März 1850.

Jch. — Nun, Willich, wie geht's Ihnen?

Willich. — Schlecht!

Jch. — Wie so? Doch nicht schlechter, als andern?

Willich. — Ich habe nichts zu thun!

Jch. — Nichts zu thun? — Ei! ei! — So sagen Sie mir, wie sieht's mit meiner Geschichte aus? — Bin ich etwa glücklich aus dem Verein hinausgeschmissen, wie Herr Engels mir geschrieben?

Willich. — (Feierlich.) Ja, Sie sind es! —

Jch. — (Lachend.) In der That!? — Bravo denn! — Scheut man im Verein die Blamage wirklich so wenig, daß man sich beeilt, das Sanctus zu singen, wenn Marx und Engels jaunern: Car tel est noter plaisir?

Willich. — (Mit der Miene und Würde des Général en chef de l'Empire.) Hören Sie, ich will Ihnen die Gründe zu der Entscheidung mittheilen!

Jch. — Gründe?! Heißen die Gründe denn nicht Engels und Marx?! Damit Basta! das sind die Gründe und That-sachen zugleich, die müssen den paar Leuten, welche den Mexias bedienen genaugsam imponiren! — Marx erscheint offiziell als „Großer Kritiker“, Sie, seine Lafaien, „schmeißen hinaus“, das ist die Rollenvertheilung; so bleibt außer ihm endlich niemand anders am demokratischen Horizont sichtbar. Ich bin nicht der Einzige der also „Gemaßregelten.“

Willich. — Das glauben Sie ja nicht! Der Ehrenrath besteht aus Arbeitern. Derselbe hat mehre Stellen Ihrer Beschwerdeschrift anstößig gefunden.

Jch. — Meiner Beschwerdeschrift!? Wie kann um's Himmels willen denn a priori über die Konsequenzen entschieden worden sein, bevor auf die Veranlassung Rücksicht genommen worden ist, ja ohne daß überhaupt darauf Rücksicht genommen worden ist?

Ich habe mich unter dem 14. Februar beim Verein über Engels beschweren müssen, weil derselbe mir in einem Briefe vom 8. Februar,*) der sich durch flegelhafte Malice und Arroganz auszeichnet, ohne allen Anlaß das im Verein bereits sterno typ gewordene „Hinausschmeißen“ aus dem Grunde androht, weil ich seiner Meinung nach den Verein selten besuche. Ich erwiderte darauf zuerst in scherzhafter Weise, denn

*) Siehe unten.

ich hatte noch die Langmuth, von Engels Intelligenz zu erwarten, daß er seine jungenhafte Ungezogenheit erkenne und zurücknehme. Erst sein Schweigen überzeugte mich, daß ich mit einem abgeschmackten Buben zu thun hatte, der nur für Ehrfeigen empfindlich sei. — Dennoch verlangte ich beim Verein nur Engels Zurechtweisung, und dafür wirft eben dieser Verein statt seiner, wie Sie sagen, nun mich hinaus?! — Wie konnte der Ehrenrath sogar noch so verfahren, nachdem ich gleichzeitig meinen Austritt aus dem Verein eingereicht? Wie, frage ich, darf er so auf einmal meine Beschwerdeschrift a priori zur Grundlage seines Urtheils machen, nachdem Sie als Präsident dieses Ehrenraths, wie Ihre Zustellung vom 17. Februar beweist, so wenig „Anstößiges“ darin gefunden, daß Sie mir darin sogar noch erst meine Aufnahme in den Verein offiziell mittheilen? Was soll und kann ich aus einem so raschen Umschwung für einen andern Schluß ziehen, als daß der Ehrenrath nur wie ein willenloses Instrument von Marx und Engels verfahren hat? Das System dieser Herren — das ist bekannt und auch ich sehe es seit meinem Aufenthalte hier täglich mehr ein — besteht darin, alle Demokraten von unabhängiger Gesinnung so oft und so lange zu beschmutzen, zu blamiren, zu verdächtigen, bis sie, die Herren Marx u. Engels zuletzt allein dastehn, um später ebenso allein als fertige Diktatoren bequem in Deutschland einrücken zu können. Marx taucht diese Manier mit dem bescheidenen Namen „Kritik“, zu welcher Sie den Lafaiendienst versehen. Die Sache wird dann möglichst durch die Zeitungen verbreitet, — der Konkurrent oder Mißliebige ist beseitigt. — Wo sich in Deutschland nur einer hervorthut, da ist auch die s. g. „Kritik“ des Herrn Marx sofort bei der Hand, aus Reid, Bosheit und Konkurrenzbesorgniß demokratische Kuren u. s. g. Parteisäuberungen vorzunehmen. Leider bleibt nach all' diesen Säuberungen das Hauptschwein stets in der Rinne.

Willich. — (Mit seinen wasserbläulichen Augen mich zu-träulich anschauend.) Ich versichere Sie, Ihre Schrift hat auch auf mich einen ganz besondern Eindruck gemacht. Der Ehrenrath hat den Engels'schen Brief nur für eine Ueber-eilung nehmen können.

Jch. — Ohne denselben zur Zurücknahme dieser s. g. „Ueber-eilung“ verurtheilen zu wollen? Welche Gerechtigkeit! Daraus eben erhellet ja Ihre Parteilichkeit; das eben zeigt, daß der Ehrenrath eine Kreatur ist! — Schon aus dem vorher-gegangenen offiziellen, immer mit vielem Gloriat besorgten „Hinausschmeißen“ und sonstigen Operationen des Herrn Marx, habe ich mich überzeugt, daß diese Herren ihre s. g. Arbeiter dazu mißbrauchen, sie exploitiren, um nur sich selbst auf deren Schultern ein wohlfeiles Viebestal zu erbauen. Ueberall und in jedem Augenblicke heißt's, der „Arbeiterverein“ hat das und jenes gethan, um die Heze der Herren Marx und Engels zu verbergen. Wollen Sie denn nicht einsehen, wie

böchst niederträchtig dieser Marx sich schon benommen hat, um in London an die Spitze seiner s. g. „Arbeiter“ zu gelangen? — Ich will die Durchführung der demokratischen Grundsätze, keine neuen, wenn auch noch so listigen Dalat-Lama's, keine Diktatoren von so rachsüchtiger, subaltern- neidischer und boshafter Gesinnung, wie Ihr Korporal. —

Willich. — Es liegen noch andere Gründe vor, die ihre Ausstoßung veranlaßt haben.

Ich. — Noch andere Gründe?! Wie durfte denn der Ehrenrath sich erlauben, auch über diese andern Gründe zu erkennen, ohne mich auch nur einmal darüber anzuhören oder zu vernehmen!? Lautet also das Programm der zukünftigen Justiz des zukünftigen Diktators? — Sie verurtheilen und hängen in ihrem Ehrenrathe, ohne daß Sie den Inculpanten auch nur anhören! Das nenne ich mir eine saubere Demokratie, gegenüber welcher Standrecht, Kabinetts- und Rosacken-Justiz sich als Wohlthaten, als Fortschritt brüsten können!

Willich. — Sie erst anzuhören, würde nicht angegangen sein (!!!!). Sie haben ja Ihren Austritt erklärt, sind in dem Ihnen gestellten Termin nicht erschienen!

Ich. — Wer hat Ihnen diese pompös-nichtswürdige Sophistik eingetrichtert? Für neue Thatsachen wurde mir ja überhaupt kein Termin bestellt, und der bestellte betraf doch nur meine Beschwerde wider Engels. Nur über diese hatte ich dem Ehrenrathe freigestellt, auch ohne mein Erscheinen zu erkennen, indem ich principaliter meinen Austritt erklärte. Hatten Sie daher andere Gründe, d. h. Thatsachen des „Hinausschmeißens“, so mußten Sie mich in jedem Falle vorher darüber vernehmen, ehe Sie sich erdreisten durften, ein Urtheil zu sprechen. Mein Austritt konnte Sie davon um so weniger dispensiren, als Sie denselben ja gar nicht einmal anerkennen.

Willich. — Der Ehrenrath hat einen Grund zu seiner Entscheidung, die heute Abend dem Verein mitgetheilt und dann an mehre demokratische Blätter geschickt wird, auch in der Brochüre gefunden, die Sie über die „Westdeutsche Zeitung“ veröffentlicht haben.

Ich. — Ist's möglich, daß Marx sich durch seinen Willich so lächerlich macht!! — Mir den Inhalt einer von mir veröffentlichten Brochüre als crimen vorzuhalten!! Aber ich begreife! Bei Gott, Marx und Engels verstehen bewundernswürth ihr demokratisches Handwerk! Dieselben haben sich früher zwar beeilt, die „Westdeutsche Zeitung“ in allen Blättern und Blättchen Deutschlands als eine Jämmerlichkeit zu desavouiren, aber diese Jämmerlichkeit hat als Geldsammlerin und Geldspenderin, als Depôt der deutschen Gutmüthigkeit für Marx unterdessen eine berücksichtigenswerthe Bedeutung bekommen. Da liegt der Haase im Pfeffer! Meine Schrift, consiteor, ist dieser Rücksicht gegenüber allerdings sehr mal à propos erschienen!

Ja, nun wird mir's klar, warum die Flegellei und Malice des Engels so unbefonnen vom Zaume gebrochen wurde! — Deshalb also nicht nur die angebrochte, sondern die wirkliche „Hinausschmeißung,“ damit der gegen mich entrüstete „rothe Becker“ veröhnt werde und den Beweis erhalte, wie ungemein günstig Herr Marx jetzt für ihn gestimmt sei! — Kührender introitus, geschickte Operation unseres jüdischen Spekulanten!

Willich. — Das glauben Sie ja nicht, daß wir deshalb mit Becker Gemeinschaft machen! — Der Ehrenrath wirft Ihnen Eigennuz vor, weil Sie in der Hoffnung, noch Geld von Becker zu erhalten, mit der Veröffentlichung Ihrer Schrift drei Monate gewartet haben.

Ich. — Lieber Willich, nun wird mir's doch zu toll mit Ihrem Ehrenrathe! ich kann den urkundlichen Beweis*) führen, daß, wie auch auf der Schrift bemerkt ist, die Verzögerung durch die Schuld des Druckers geschehen ist, und daß ich überhaupt wenig Interesse gezeigt habe, dieselbe erscheinen zu lassen. — Woraus will denn nun der so uneigennützig, so zart tugendhafte Ehrenrath meinen „Eigennuz“ deduziren? Nur ein Blödsinniger kann übrigens glauben, daß dieser lächerliche Grund ein aufrichtiger ist, keine bloße gemeine Spekulation, mit welcher die klingende Wohlgewogenheit des „rothen Becker“ und seiner Kumpane von und für Marx par excellence zu erkaufen war und erkaufte werden mußte. Sonst würde dies äußerst zarte Tugendgefühl des „Räuberhauptmanns“ allerdings sehr rührend sein, und wer da nicht weiß, wie die Sachen stehen, mag wundern glauben, welche hohe Sittlichkeit die jüdischen Aern des Herrn Marx durchrieselt. Darum freue dich, deutsches Proletariat, dein Oberabbi, der sich so gerne „Tiger“ nennen hört, wird einst kanonisiert werden! — Eigennuz! — Kann man, abgesehen von der baren Lächerlichkeit mir etwas Infameres in's Antlitz werfen, um seine eigene Käuflichkeit zu verstecken! Meine Laufbahn ist längst vernichtet, mein Habe dahin, weil ich stets einer höheren Ueberzeugung gefolgt bin, statt meinem augenblicklichen Interesse. Und nun will dieser nichtswürdige Jude auch mich gerade da besudeln, wo ich unverwundbar geblieben, hat die komische Unverschämtheit, dies aus einer Schrift thun zu wollen, die jedermann offen liegt! War es Eigennuz, daß ich in Wien mein Leben exponirte, um das Organ des Juden mit Beiträgen zu versehen, über deren Fassung er selber staunen mußte, — die ihm noch jetzt hier in London Veranlassung gegeben, mich seiner Truppe als seinen ausgezeichnetsten Mitarbeiter vorzustellen! Geschah es aus Eigennuz, daß ich diesen erbärmlichen Keel in meiner Verblendung überall in Deutschland zu den Wolken erhob, ihn zuletzt noch in dem „Westdeutschen-Lämmler“ so vertreten, und mein in Wien so sauer verdientes Honorar bisher noch nicht einmal reklamirt habe! Doch, wie gesagt, ich begreife die Situa-

*) Siehe unten.

tion. Becker's und anderer kollektirte Fonds sind Marx und Conforten ein prächtiger Köder, arme, unwissende deutsche Flüchtlinge zu überreden, sie mittelst Reverses zu verpflichten, niemand anders zu dienen noch anzugehören, als dem unter dem falschlichen Titel Flüchtling nun in London paradiesirenden Ischariot. Glauben Sie mir, ich habe diesen „Jämmerlichen Teufel“ mit seinem noch jämmerlichern „Pudel“ hier durchschaut! Sie mögens beide gerochen haben, denn schon längst sprechen beide Schurken und Arbeiterexploiteurs hinter meinem Rücken verleumderisch über mich. Wo stecken aber die Kerle die ein Recht haben wollen, mir solche Borwürfe zu machen? Sind sie nicht immer da, wo es keine Gefahr, keine Kugeln, aber viel wohlfeilen Ruhm und Wohlbefinden gibt? — Sind sie nicht überall davon gelaufen? — Noch eins, der Comptoirist Engels, Marxens drolligster „Quasimodo“ hat sich die Mühe gegeben, mich bei Gelegenheit der Brochüre frech zu belügen. Als er im Dezember v. J. von ihrem Erscheinen erfuhr, ersuchte er mich, darin aufzunehmen, daß der s. g. „rothe Wolff“, als er zu Paris eben Redakteur der „Reforme“, habe werden sollen, ebenfalls auf Denunziation des „rothen Becker“ ausgewiesen worden sei. Ich glaubte dem Patron damals ohne Bedenken, und muß nun hinterher erfahren, daß es, was den Redakteur anbelangt eine reine Lüge gewesen ist. Damals noch konnten die Herrn Marx und Engels sich nicht stark genug über den Geschäftsinstinkt und Blödsinn des „rothen Becker“ aussprechen, und jetzt, weil niedrige Interessen es erheischen, revoziren sie sogar die Denunziation, die sie selbst erfunden, restituiren den „rothen Becker“, trotz seines Verfahrens in integrum! Wie können solche Leute sich erdreisten, die „Bourgeoisie“ oder irgend eine andere Gewalt zu „kritisiren“!

Willich. — Ich kann Sie, was Engels betrifft versichern, daß er sich an meiner Seite in der Pfalz brav benommen hat. Ich werde Ihre Brochüre genau durchgehen. Sie können sich ja rechtfertigen, und wenn die „Westdeutsche Zeitung“ sich Ihnen verschließt, so thun Sie es in der „Neuen Deutschen“, obwohl wir auch dieser die Entscheidung des Ehrenraths mittheilen müssen. — Daß ich's nicht vergesse, auch Ihre Bemerkung über den 24. Februar und über die Fransquillons hat der Ehrenrath sehr parteiwidrig gefunden.

Ich. — Soll ich lachen, Willich? — Ist Ihr famoser Ehrenrath denn eine russische Censurbehörde, die mir Ansichten zum Verbrechen macht? — Doch, ohne Scherz, lieber Willich, der 24. Februar bedeutet für mich nicht viel, und was die Fransquillons betrifft, so sind die letzten Franzosen ja doch wol im Juni 1848 tod geschlagen worden. — Ist es, um beim Ernste der Sache zu bleiben, nicht wahrlich eine Schmach, daß die Demokraten, sintemal sie von ihren Feinden doch genugsam dezimirt werden, sich selbst noch so schauerliche Blößen geben müssen!

Willich. — Das ist auch sehr traurig, aber es hat noch lange kein Ende damit, es wird noch mehr aufgeräumt werden.

Ich. — Bis zuletzt die Urheber alles Unheils, die Herren Marx und Engels sich gegenseitig selber beehrfeigen und hinausschmeißen werden.

Willich. — Endlich hat der Ehrenrath noch einen Grund gehabt.

Ich. — Wie, noch nicht zu Ende? — Ich erstaune über den mit so boshafter Industrie gesammelten Vorrath!

Willich. — Dieser Grund ist Ihrer Verbindung mit Klapka entnommen. —

Ich. — Meiner „Verbindung“ mit Klapka? — Die Situation wird immer reizender! — Und welch' demokratisches Verbrechen will denn Marx mir hinterher aus dieser „Verbindung“ zusammenlöten? — Sie sehen, ich kann mich vor Verwunderung kaum lassen. Also heraus damit!

Willich. — Sie sollen Klapka Ihre politische Ueberzeugung verkauft haben.

Ich. — Sie sind wahnsinnig! — Aber nein, diese unerhörte Infamie ist zu bornirt-boshaft, zu dumm, um nicht kalt dabei zu bleiben. Darum frage ich Sie ganz ruhig, woher hat der Ehrenrath denn Kenntniß von meiner angeblichen „Verbindung“ mit Klapka? Haben Sie sich wie mit Becker, vielleicht auch mit Klapka verständigt? Klapka ist ja selbst ein Revolutionär, wenn auch nur ein ungarischer, wie kann ich dem meine „politische Ueberzeugung verkaufen“?

Willich. — Der Ehrenrath hat die Beweise dazu durch Marx und R. Schramm erhalten. Sie haben Zeugniß wider Sie abgelegt, nachdem die Anklage durch Engels geschehen war. Der Ehrenrath konnte dies Zeugniß nur als vollständig acceptiren.

Ich. — Und ich acceptire vor allem Ihr Geständniß. Es zeigt mir die Höllebrut in ihrer totalen Nacktheit. Marx und Engels, Engels und Marx heißt der ewige Refrain aller Bosheit. Als Dritter im Bunde wiederum ein verkommenes Kadenschwengel. — Doch hören Sie, meine s. g. „Verbindung“ mit Klapka ist ja weit älter, als meine Aufnahme in den Verein! Noch mehr, ihr Ende ist älter. — Marx und Engels kannten die Natur dieser „Verbindung“ — ersterer sogar mit vielen Details — längst vor dieser Aufnahme. Sie billigten dieselbe nicht nur, sondern sie leisteten mir oben-dreien auch noch hülfreiche Hand zur Expedition eines Briefes an Klapka. Wie kann daher jetzt nachträglich, und ohne mich über diese Anklage auch nur anzuhören, ein Grund zur Ausstoßung aus dem Verein aus einer „Verbindung“ hergeleitet werden, die bei meiner Aufnahme in den Verein bereits vorgelegen, und die keiner der gegenwärtigen Ankläger und Zeugen damals als Verbrechen zu qualifiziren gedachte, — ja nachdem eben dieselben, für die stoischen Tugenden

den ihrer Vereinsmitglieder anscheinend so ungemein besorgten Herrn Marx und Engels, welche die Denunzianten- und Be-
 weisrolle hier so schön unter sich zu vertheilen wußten, nach
 Ihrem Briefe, Herr Willich, vom 17. und nach Engels eigen-
 händigem Schreiben vom 8. Februar die Aufnahme selbst
 besorgt haben! Wird dieser pessima fides gegenüber selbst
 die Fides Borussica nicht zur Ehrlichkeit? Und mit diesen
 „Schurken“, mit dieser abentheuerlichen „Verworfenheit“
 habe ich in meiner Verblendung zusammengestanden, — habe
 dieselben gerühmt und vertheidigt, wo ich konnte, habe mir ih-
 retwegen eine Unzahl von Feinden, einen Marxischen Aufzuge-
 zogen! — habe hier zuletzt noch jere andre Betheiligung von
 der Hand gewiesen, meinen Plan, die hiesige deutsche Emigra-
 tion in Ordnung zu bringen aufgegeben! — Nun hören Sie,
 was ich Ihnen über meine s. g. „Verbindung“ mit
 Klapka mittheilen kann. Klapka hatte eine gegen mich
 eingegangene Verbindlichkeit aus bloßen Launen plötzlich
 wieder in Abrede gestellt, obwol er sich meiner in Folge die-
 ser Verbindlichkeit zur Ausarbeitung seiner Memoiren bereits
 während einer geraumen Zeit bedient hatte. Ich zwang ihn,
 diesen Versuch zurückzunehmen, und erhielt dann unter dem
 13. Januar eine schriftliche jene Verbindlichkeit anerkennende
 Urkunde, welche die Natur meiner s. g. „Verbindung“ voll-
 ständig enthält. Hierauf ließ mich Klapka ersuchen, ihm zu ver-
 sprechen, über den Vorfall zu schweigen. Ich that's nach ei-
 ner vorhergegangenen Berathung mit Marx, der
 nichts wider das Versprechen einzuwenden gefunden. Und jetzt
 erdichtet sein rachebedürftiges, von der verworfensten Malice
 durchnadeltes Judenherz mir ein Verbrechen daraus, dem Sie
 und Ihr s. g. Ehrenrath, nach dessen Composition ich gar nicht
 fragen will, Glauben schenken. — Wenn ich von solchem Miß-
 brauch meiner Freundschaft und meines Berrauens, vor solcher
 die menschliche Natur verleugnenden Galle bei kaltem Blute
 bleibe, so ist nur die Klassizität dieser Erscheinung daran schuld.
 Willich. — (Mit stupider Betroffenheit.) Wenn die Sache
 sich also verhält, dann werden Sie sich leicht rechtfertigen kön-
 nen! Klapka wird Ihnen erlauben, von jenem Vorfalle zu
 sprechen. Jedenfalls will ich heute Abend, noch bevor
 das Erkenntniß publizirt wird, dem Ehrenrath
 vortragen, daß Sie im Stande gewesen wären, sich
 über alle Beschuldigungspunkte vollkommen zu rechtfertigen,
 wenn Sie darüber vernommen worden
 wären!

Ich. — Sie machen mir Vergnügen, Herr Willich!
 Aber liegt in Ihrem Anerbieten nicht eine Verhöhnung Ihres
 gegen mich beobachteten Ehrengerichts-Verfahrens! Ist es nicht
 das Anerkenntniß des scharfrichterlichen Unrechts, des Attentats,
 welches Sie auf den Wink von zwei heimtückischen, feigen Ban-
 diten an mir verübt haben? Sie schlagen mich tod, ohne mich
 zu vernehmen, und jetzt sehen Sie das ein. Kann ich aber

jetzt noch vor eine Behörde — noch dazu vor eine s. g. demo-
 kratische — hintreten, die solche Proben von willensloser Verwor-
 fenheit und Stupidität abgelegt hat? Und Sie schämen sich
 nicht einmal!?

Willich. — Die Revolution wird alles wieder
 gut machen! Das Erkenntniß des Ehrengerichts wird Ih-
 nen zugestellt werden. Ich werde es noch heute, gewiß aber
 morgen früh senden. —

B.

Im Angesichte solcher Thatfachen, — deren weitere
 urkundliche Belegung unten folgen wird — über die er sich in
 seinem ungläublichen Blödsinn aber nicht einmal unterrichten
 will, hat der „Berühmte Dichter der Neuen Rhein-
 schen Zeitung“ die Frechheit, mir zu schreiben:

„Marx hat es nicht für der Mühe werth gehal-
 ten, — über Ihren Zank — zu berichten.“

Er hat die Frechheit, mich wegen „giftiger Anklage“
 zu verurtheilen, wie sein Herr und Meister, weil er mir
 gar zumuthet, daß ich mit ihm oder mit irgend einer andern
 gläubigen Creatur des Juden von London aus über den Vor-
 fall hätte in Correspondenz treten sollen, obwol er mir eben
 hier in seinem Briefe den unwiderlegbaren Beweis liefert, wie
 vergeblich ein solcher Schritt gewesen sein würde!

Der „berühmte Dichter der Todten an die Le-
 benden“ erlaubt sich, Marx nach solchen Proben noch ein
 „ausgezeichnetes Mitglied der Partei“ zu nennen,
 obwol er mich ohne weitere Untersuchung in die Region der
 „Volkskalle“ und „Kreuzzeitung“, der Parteibe-
 schmuzer und Ausgestoßenen versetzt, weil ich es auch nur
 gewagt, die infamen Intriguen dieses „ausgezeichneten
 Mitglieds“ mit einer Verwarnung zu brandmarken!
 Der „berühmte Dichter“ ruft mir darum zu: „Sie ha-
 ben sich selbst aus der Partei ausgestoßen!“ — Er
 ist endlich trotz „Alledem“ so wahnsinnig, hinterher noch meine
 Befähigung, meinen Charakter beurtheilen und verunglimpfen
 zu wollen. — Er, der wie sein Brief genugsam darthut,
 längst zum urtheilslosen Zugstier und Parteigaul eines Marx
 herabgesunken ist.

Und nun zum Schluß? — zum Schluß? —

„Gib nur erst acht, die Bestialität
 Wird sich gar herrlich offenbaren!“

Zum Schluß wird dem „berühmten Dichter“

— — — „ganz kanibaltisch wohl
 Als wie fünfhundert Säuen!“

Und mit diesem Schluß wälzt er sich in der „bodenlosen Gemeinheit“ eines „Diebeskomplots!“ Wahrscheinlich aber hat ihm der jesuitische Jude auch zu dieser Bodenlosigkeit die Leuchte gehalten.

Wem meine Unterredung mit dem ci-devant blaunügg-preussischen Lieutenant und zukünftigen Windischgrätz, Radeckly, Welber, Haynau, Wrangel, was weiß ich der „Neuen Rheinischen Zeitung,“ kurz mit dem Herrn Willich nicht genügt; den verweise ich ferner auf die Urkunde, welche meine Verbindung mit Klapka enthält. Dieselbe lautet:

„Ich Gefertigter verpflichte mich dem Herrn Tellerling für die französische Übersetzung der Memoiren des Herrn Gr. Klapka oder für's Abschreiben derselben für zwei Monate vom heutigen Tage gerechnet, monatlich acht Pfund Sterling zu zahlen. Die Zahlung dieses Betrags wird zweimal im Monate nachträglich erfolgen. Dafür verpflichtet sich Herr Tellerling alle auf die Memoiren des Herren Gr. Klapka bezüglichen Arbeiten pünktlich zu liefern.“

London am 13. Januar 1850.

Mednyanski. —

Und daraufhin wirft der Jude, vor dessen Seele — sit venia verbo — noch nie ein anderes Ideal erschienen sein kann, als beschnittene Münzen und detaillirter Kleiderschaber, — er wirft mir vor: „Sie haben Handel mit Ihrer politischen Ueberzeugung getrieben!“

Was den „Handel“ mit dem „rothen Becker“ betrifft, beziehe ich mich für urtheilsfähige, nicht mit Marrischer Pessima Fides operirende Leser vor allem auf die Brochüre, genannt „Weißdeutscher Zeitungsjammer“ selbst. Ihr eigentlicher Inhalt wird ihm alles andere zeigen, als meinen „Eigennuz,“ den „Verkauf meiner politischen Ueberzeugung.“ Ein mir angebornenes Sträuben wider die subalterne Gemeinheit, vielleicht eine Behemung in Fassung und Ausdruck, sind das die verbrecherischen Eigenschaften dieser von mir selbst durchaus nicht beachteten Brochüre? Wo fände sich aber der schmutzige „Eigennuz“ als bestimmendes Motiv? — Die Brochüre hat mir keinen Heunig eingetragen weder vom rothen Becker, noch vom Verleger. — Aus den nachstehenden Auszügen aus Briefen Vassalle's wird der Leser auch alles entnehmen können, was Entstehen, Druck und Verzögerung der Brochüre angeht:

„Lieber u. s. w.“

„Obgleich ich Ihnen erst vorgestern geschrieben habe, sehe ich mich genöthigt, Ihnen schon wieder zu schreiben. — Wenn Sie — aus Bequemlichkeit, Amusement, Beckerverachtung, oder irgend einem andern Motiv Ihre Brochüre zu schreiben unterließe(n) (Marx spricht von „fertiger Brochüre“), oder es auch nur lange zu verschleppen, so wäre ich genöthigt, selbst aufzutreten und das Plagiat zu enthüllen. Sie werden selbst am meisten von der Nothwendigkeit überzeugt sein, daß entweder Sie die Sache veröffentlichen

oder ich selbst. Und ich darf dann nicht lange warten. — Der Zweck dieses Briefs ist also, Sie zu bitten, mir auf das aller-schleunigste das Manuskript zu senden.

Düsseldorf 1/11. 49.

F. Vassalle.“

b.

„Lieber“ u. s. w.

„Ihre Sendung habe ich mit Vergnügen empfangen — — Unmittelbar nach Empfang des Manuskriptes — brachte ich es Scheller und drängte auf äußerste Beschleunigung des Druckes. Er hat das Manuskript nach Aachen geschickt — — Ich sehe täglich der Ankunft der Korrekturbogen entgegen. — — —

Düsseldorf 22/11. 49.

F. Vassalle.“ —

c.

„Lieber Tellerling! — — Auch von Ihrer Brochüre — habe ich bis jetzt trotz alles Drängens noch keinen Bogen Korrektur erhalten. — —

Düsseldorf 5. Dezember 1849.

F. Vassalle.“ —

d.

„Bester Tellerling! — Sie haben sehr Recht, die deutsche Misere ist auch über Ihre Brochüre gekommen; aber ich bin ganz und gar ohne alle Schuld daran. Scheller versicherte mir alle Tage, er habe das Manuskript nach Aachen geschickt und ich würde Tags darauf die Korrektur erhalten. Das ging Tag für Tag so. — — Endlich wurde mir die Sache zu toll. Ich ging zu Scheller und wüthete so furettig, worin ihm so hoch und theuer seinen Untergang, wenn ich nicht bald vollkommen zufrieden gestellt würde, daß er mir Tags darauf sagen ließ, das Manuskript sei von seinem Aachener Drucker, der zu viel zu thun habe zurückgekommen und habe er es bereits hier in eine Druckerei gegeben. Ich lief sofort in die hiesige Druckerei und da war die Sache endlich auch in der Ordnung. Heute habe ich den ersten Korrekturbogen erhalten und ihn nach gemachter Korrektur sofort wieder in die Druckerei gesandt. Jetzt ist also die Sache sicher. Ich habe übrigens auch dem Drucker alles mögliche Unheil angedroht, wenn nicht trotz der Feiertage Freitag alles fix und fertig wäre. Er hat es auch fest versprochen. Sie können also jetzt über das Schicksal der Brochüre beruhigt sein. — — —

Düsseldorf 21/12. 49. —

F. Vassalle.“ —

e.

„Lieber Tellerling! Ihre Brochüre ist erschienen — — —

Montag 2/1. 1850.

F. Vassalle.“ —

Ich hätte mich auf diesen urkundlichen Gegenbeweis gar nicht einzulassen brauchen, weil ich bereits nachgewiesen, daß Marx und Engels sich in pessima fide befinden, indem ihre Beschuldigung als fertige Thatsache schon bei meiner durch dieselben mit Genehmigung der ganzen Bande besorgten Aufnahme in den Verein vorgelegen hat, und die Prinzipale nicht leugnen können, diese hier allein in Rücksicht zu nehmen: den beiden facta, Klapka u. Becker schon damals gekannt zu haben.

1) Es kommt hier also gar nicht darauf an, ob bewiesen ist, daß ich „meine politische Ueberzeugung“ an Klapka und Becker verkauft habe; der Beweis ist irrelevant;

2) Selbst dieser Beweis ist nicht einmal erbracht worden, denn:

3) Es ist im Gegentheil erwiesen, daß die Beschuldigungen, welche meine Entfernung aus dem Verein zur Folge gehabt, lediglich schwarze Verleumdungen der Herren Engels, der den Ankläger, Marx und Karl Schramm, die die Zeugen dabei gespielt haben sind.

Was nun endlich mein „Auftreten“, die in meinen Schriften angeblich enthaltenen „Anstößigkeiten“ durch welche die zarte, mädchenhafte Haut der komischen Käuze sich verletzt fühlen will betrifft, so hat folgendes ohne alle und jede äußere Veranlassung an mich gerichtete, sich selbst hinlänglich charakterisirende Schreiben des verkommenen Comptoiristen Engels und die teutonische Störrigkeit, mit welcher derselbe auf seinem jugenhaften Versuch in der Plegelei beharrte, mir dazu, glaube ich, genügenden Grund gegeben:

„Lieber Tellerling!

Ich erhielt Ihr Billet so spät (1?) daß es mir beim besten Willen (?) schwer geworden wäre Ihnen noch eine Karte für den heutigen Ball zu verschaffen. Da Sie aber außerdem zwar von der Gesellschaft als Mitglied aufgenommen sind, aber weder Ihre Karte gelöst haben noch irgend einer Sitzung beiwohnen, und noch vorgestern ein in ähnlicher Stellung sich befindendes Individuum aus der Gesellschaft herausgeschmissen wurde, so wird es mir von dieser Seite her vollständig unmöglich Ihren Wunsch zu erfüllen.

Tout à Vous

Donnerstag Morgen (??)

Engels.“ —

Und dafür sollte ich dem Jungen noch artig begegnen, sollte, ungeachtet der Brief den Beschluß des geheimen Conflavs schon so unverhüllt zu erkennen gab, dem frechen Jungen nicht hinter die Ohren schlagen, wo und wie ich konnte? Freilich, ich hätte mich mit den Buben insgesammt gar nie abgeben sollen, und hätte es trotz meiner revolutionären Stimmung gewiß nimmer gethan, wenn ich von Anfang an statt in Wien, zu Köln in ihrer Nähe gewesen wäre! —

Die jetzt auch von Marx und seinen Freiknechten adoptirte Lebensart des „rothen Becker“, daß ich quasi ohne Noth von Köln entlaufen, widerlegt sich gänzlich schon aus dem Inhalt meiner Brochüre „Westdeutscher Zeitungsjammer“, und nimmt sich im Munde des Marx u. s. w. höchst komisch aus, wenn man folgenden Brief Georg Weerths, des Feuilletonisten der „Neuen Rheinischen Zeitung“ damit zusammenhält:

London 5. Oktober.

„Lieber“ u. s. w.

„Ihren Brief an den Räuberhauptmann (Marx) habe ich gelesen. Wir vertöhlen darüber, was wir Ihnen raten sollten, und fa-

men schließlich zu der Ueberzeugung, daß Ihre Reise nach London zwar ein großes Wagniß ist, daß Ihr Bleiben in Deutschland aber noch ein viel größerer sei. — Es bleibt Ihnen wirklich nichts anderes übrig, als hieher zu kommen. — — —

G. Weerth.“ —

Es ist bekannt, daß die Rache des Juden am weitesten geht, und am unverföhnlichsten ist. Der große Shakespeare hat uns dies in seinem Shylok meisterhaft gezeigt. Marx, der künftige deutsche Diktator, ist ein Jude; ich habe ihn 1848 gezwungen, in seinem Blatte die Juden anzugreifen. Er biß sich auf die Lippen und that's, weil auch seine andern Mitarbeiter die Juden anpaktten. Jetzt beginnt die Rache seines Herzens eine Reaktion wider mich. Indeß hoffe ich, mich bald noch einmal und zwar spitzfugelmäßiger über die jüdische Rache und über ihren verderblichen Einfluß auf den Bildungsgang der Menschheit aussprechen zu können, als es schon geschehen ist.

4.

„So wär' auch dieser Lämmel tod!“ Mit diesen Worten Göthe's sollen nach der glücklich gelungenen Auslösung, entzückt über den leichten Sieg Marx und Engels gebelt haben.

Der edle Freiligrath aber schreibt folgendermaßen:

„In Köln finden Sie keinen Freund, keinen Verleger.“

Wie ein Hund, wie eine Raze im Sack tod geschlagen! O id, Armer! Freilich, die neue Preßordnung unterstützt den Müllschwur des edlen Sängers gar nicht wenig! denn, bestimmt und triumphirend ruft er aus:

„In Köln finden Sie keinen Verleger.“

Wenn ich aber doch einen finde, verehrter Sänger, wenn ich mit andern von Euren eingebildeten Todten auferstehe, dann, armer, versimpelster Tyrtaus, drehen wir's um, dann werden die „Lebenden zu Todten“. Dann wollen wir auch sehen, ob die Kommanditgesellschaft Marx es nicht für der Mühe werth halten wird, „seine Kölner Freunde“ zu berichten, ihnen vielleicht schon vorher einen mit seinem besten Knoblauch gefüllten Londoner Plumppudding als Gegenpulver zuzusenden! Ja wir werden sehen!

Unterdessen aber will ich, damit der „kritische“ Fall nicht isolirt erscheint, zur Vollenbung der Charakteristik des wunder-

baren Zwillingspaars aus des „Meisters“ Monats-Revü, genannt, „Neue Rheinische Zeitung,“ der fortgesetzten Unsterblichkeit des ehemaligen „Organs,“ noch mit einer Kleinigkeit aufwarten. —

Es ist stereotypes Toleranz-Prinzip des talmudischen „Kritikers“ kein Sönnchen, kein Sternchen, nicht einmal eine Nachtlampe am demokratischen Horizont neben sich zu dulden, oder unbeachtet zu lassen. Und ihut er es, so verstellert er sich listig. Aber die Sonnen und Sterne haßt er am meisten, und wenn er sie unter seinen kritischen Kometensucher bekommt, springt er auf vor Wuth über den Glanz, peitscht all seine Eulen hinaus in den Glanz, sammelt seinen giftigsten Speichel und spuckt ihn in den Glanz, — er, unter ihnen eine dunkle ausgebrannte Schlacke. Glücklicherweise aber sind bis heute nur einige bereits marode deutsche Größen auf diese Weise sein Opfer geworden, von ihm kritisch gescharrichtert worden. Unglücklich aber, wer sich seinem demokratischen Kalifornien, seiner ursprünglichen Höhle und Domäne, der kgl. Preuß. Rheinprovinz nähert, um dort vielleicht einen Lorbeer zu pflücken. Dann rast er und die Wunde klafft dazu; das Gift konzentriert sich und sprüht mit seiner Vollgewalt also dem Opfer in die Wunde:

(Neue Rheinische Zeitungsrevü von K. Marx Heft 4. S. 70.)

„Die Schlawheit in der deutschen angeblich revolutionären Partei ist so groß, daß Dinge, die in Frankreich (oho!) oder England einen allgemeinen Sturm herauf beschwören würden, in Deutschland verübergehen, ohne daß man sich nur darüber wundert, daß solche Dinge hier sogar den allgemeinen Beifall finden. Herr Waldeck — wird von den Berliner Demokraten im Triumph nach Hause gefahren. Herr Grün verleugnet — die Revolution. — Ein neues Beispiel von dem, was in Deutschland möglich ist, liefert die Vertheidigungsrede, die Herr Gottfried Kinkel gehalten und veröffentlicht hat. Wir wissen im Voraus, daß wir die allgemeine Entrüstung der sentimentalen Schwindler und demokratischen Deklamatoren (dahin gehören natürlich alle, welche ihre Leiber und Seelen dem Juden, der allerdings in diesen unprofitlichen Dingen keine Geschäfte macht, nicht haben verschreiben wollen) hervorrufen werden, indem wir diese Rede des „gefangenen“ (awohl!) Kinkel unserer Partei (ist's möglich?) benutziren. Dies ist uns vollständig gleichgültig. Unsere Aufgabe ist (hört, hört) die rückwärtslose Kritik (Höllenstein) viel mehr noch gegen die angeblichen Freunde (ubi?) als gegen die offenen Feinde (ubique) und indem wir diese unsere Stellung (des Freiknechts) behaupten (bis zum goldenen Platzregen), verzichten wir mit Vergnügen auf die wohlfeile demokratische Popularität (unnötig weil überhaupt keine sichtbar). Wir verschlechtern durch unsern Angriff die Lage des Herrn Kinkels keineswegs; wir benutziren ihn der Amnestie, (verstehst du, bööder Deutscher diese Infamie?), indem wir sein Bekenntniß bestätigen, daß er nicht der Mann ist (nur der Oberrabbi ist es, ihr Kölner, Trierer u. s. w.), für den man ihn zu halten vorgibt, indem wir erklären, daß er würdig ist, nicht nur amnestirt zu werden, sondern selbst in preussischen Staatsdienst zu treten. Er ist nur durch ein Mißverständniß unter seine Partei gerathen.“

So enthüllt sich Euer „Organ“, ihr deutschen Kälber auf der äußersten Linken oder wo immer! „Wer beim allgemeinen

Sturme zuerst erscheint, der ist oben; Kinkel könnte am Rheine irgendwo gefährlich werden; ich muß ihn todschlagen, als „Gefangenen“ todschlagen, denn da kann er sich nicht wehren und die Menge hält ihn für tod, wenn der allgemeine Sturm los bricht!“ — So spekuliert der Jude. Als „Herr“ Kinkel, wie er ihn mit seiner kritischen Blausäure anredet, die Waffen ergriffen hatte, als Musketier in die Besangoner Arbeiter-Kompagnie getreten war, wofür er nun so gräßlich dulden muß, wo steckte damals der Jude mit seiner „kritischen Aufgabe,“ mit seinem feige Blausäure knirschenden Herzen? — Der, feige Blausäure knirschende Jude wiegte da seine Beine behaglich und in anständiger Gesellschaft unter der wohlbesetzten Gastafel des „Pariser Hofes“ in Karlsruhe, ließ sich's für die seinen armen Mitarbeitern vorenthaltenen Honorare trefflich schmecken, hielt aus Rücksichten und Vorsichten sein sonst so kritisches Maul, und fuhr erschreckt empor — denn er hielt die Preußen für nahe — so oft der Stöpsel einer Champagnerflasche knallte. Und jetzt? Sitzt eben derselbe Blausäure, die er „Kritik“ nennt knirschende Jude mitten in London; es schmeckt ihm noch gut; — sein blausäuernes Geschäft — die Verleumdung und der Incasso der demokratischen Gelder — gehen gut, und er hat nur auf den Augenblick zu warten, wo er nichts zu thun braucht, als die fertige unterdessen eigens für ihn zurecht geknetete deutsche Diktatur in Empfang zu nehmen. Wegen des letztern Umstandes rechnet er nicht wenig auf die gutmüthige Bornirtheit des kölnischen demokratischen Klüngels. Von ihm hofft er über Berlin und Deutschland ebenso vorgeschoben zu werden, wie nach dem März die Herren Hansemann und Kamphausen es von dem kölnischen konstitutionellen Klüngel wurden. Und der ist euer Erforner, ihr Sozialisten in Deutschland, ihr armen betrogenen Proletarier! Ein jüdischer Literat von solchem Kaliber, der über den wirklichen und reinen Demokraten banditenmäßiger herfällt, als der Absolutismus?! Nein, mein Entflohener nach London ist nicht vergeblich gewesen, denn die Studien, die ich dort unter der deutschen Judenemigration gemacht, sind für mich ungemein belehrend gewesen!

Zum Schluß unseres „Vorgeschnackes“ wollen wir noch einmal die Leiche und eigentliche Individualität des Herrn Engels seziren. —

Dieser „Bajazzo und Pudel“ des „Meisters“ hat uns in seiner Reichsverfassungskampagne (Revü, Heft 1. 2. und 3) ein so höchst gelungenes Porträt von seiner quixotischen Persönlichkeit entworfen, daß es schade wäre, dies Porträt nicht an den Pranger zu stellen. Auch Engels ist Sozialist, Kommunist und führt allerwärts und allaugenblicklich die Arbeiter und Proletarier im Munde, wie sein Tutor und Vormund. Namentlich den weiblichen Theil davon liebt er so außerordentlich, daß er denselben so oft er kann „anschmiert“ und dann unbarbarherzig auf's Pflaster wirft, wenn derselbe es wagt, sich mit des

„Vaters Früchten“ einmal wieder vor ihm zu präsentiren. Ex-
empla sunt odiosa. Aber manche singt:

„Es war einmal ein frecher Bursch/
Der sich Herr Engels nannte — —“

Freilich, so singt er nicht; er krächzt vielmehr:

„Hecker, Struve, Blenker, Siz und Blum,
Bringt die — — — — — um!“

Die Brüderlichkeit dieser s. g. demokratischen Ränge ist nicht einmal soviel werth, als die des ersten besten Votofuden. Man muß sie ihnen bezahlen können, wie andere gemeine Waare, dann behalten sie z. B. einen geheimen Artikel im Sinn, deuten ihn bloß durch Gedankenstriche an, wie Engels hier gethan. „Engels hat sich an meiner Seite brav bekommen“ bezeugte Willich mir und andern, und ward dafür von seinem Adjutanten mit einem solchen brüderlichen Gedankenstrich belohnt. Blind, ebenfalls eine höchst subalterne Comptoir-Natur, die gegenwärtig in den Brüsseler estaminets gemütlich ihr Faro trinkt, welcher die Demokratie aber eine reiche Züdin eingetragen, wie ehemals Herweg'sche Poesie dem Herrn Herweg, und die ohne Zweifel deshalb nun von Marx durchaus nicht mehr ignorirt oder gar kritisiert wird, auch Blind wird von Engels dafür mit einem solchen brüderlichen Gedankenstrich offen gelassen, bis etwa einmal die Nimmessen ausbleiben. Darum wollen wir den Vers vervollständigen und schreiben:

„Bringt die mit Blind und Willich um!“

Als weit und breit keine Schüsse mehr fielen, das Pulver verfliegen war, reiste Engels der quirröttische Däumling von Köln in die bergische Mark. Dort stieß er auf offizielle „Bourgeoisie, Kleinbürger und Lumpenproletarier.“ Mit dem letztern Namen werden von ihm alle Proletarier beehrt, die des Däumlings und des Meisters hohen Sinn nicht fassen, nicht genugsam zu würdigen verstehen. — Die Erzählung beginnt (West 1 S. 54 und 57 der Revue) mit der Entfaltung des seltenen militärischen Talentes des drolligen Däumlings. Er hüpfet, wie des „Königs Floh“ nach allen Seiten, allein seine Thaten bleiben Worte, noch dazu unbeachtete Worte. Aber die Zuversicht in die Zukunft verläßt ihn nicht, darum schärft er den Elberfelder Demokraten für die Zukunft ein:

„Die obigen Maßregeln sind ein einfacher Vorschlag, der vom Schreiber dieser Zeilen ausging, und zwar in demselben Augenblicke, als er selbst — abreiste —“ (wörtlich.)

Wer wird sich auch die Finger verbrennen! Die großen Geister müssen sich „konserviren.“ Darum lebt noch Herr Marx, lebt noch Herr Engels, lebt noch Herr Willich u. s. w. Welche Unerreglichkeit, wenn die Revolution sie verschlungen hätte! In Elberfeld neue Kriegspläne von Belang, z. B.:

„Der erste Schritt war die Entwaffnung der Elberfelder Bürgerwehr und die Vertheilung ihrer Waffen unter die Arbeiter, und die Erhebung einer Zwangssteuer zum Unterhalt der so bewaffneten Arbeiter. Alle diese Vorschläge gingen einzig und allein von mir aus.“ — (Memento wie oben!)

Unschätzbares Kleinod, Du! — Und dennoch wieder nur dies traurige Geständniß:

„Das einzige, was ich durchsetzte, oder vielmehr mit einigen Corpsführern, die alle (wie der Däumling) glücklich entkamen, auf eigne Faust ausführen ließ, war die Abholung von 80 Gewehren (welche Corporalsmäßige Unschuld!), die höchst leichtsinnig vertheilt meistens in die Hände von schnappslustigen Lumpenproletariern kamen.“

Vielleicht findet der Däumling einmal gleichzeitig dafür seinen Cervantes und seinen Galgen. Nach Iferlohn, wo es mit dem 24. Regimente damals noch zum Kampfe gekommen ist, hat sich das vorsichtige Männchen nicht hinbegeben. Auch in den 7 Festungen war es, wie er versichert, für ihn nicht gehuer.

An der Table d'hôte des „Pariser Hofes“ in Karlsruhe, im Klub und überhaupt in Pfalz-Baden wurden Marx und Engels ungebührlich ignorirt. Engels verspürt darüber noch nachträgliche Wallungen; denn dieselben in continenti, gleich während der Unterhaltung im „Pariser Hof“ u. s. w. geltend zu machen, dazu gehörte mehr als das gewöhnliche Quentchen Kurage eines Ladenhüters. (Vgl. S. 75 Heft I ibid.) „D, ich bin klug und weise!“ — Von den unter dem sichern Londoner fog nachträglich verspürten Wallungen ist übrigens die folgende für Willichs zukünftiges Etablissement recht artig ausgedacht:

S. 64. „Wie ich nach Beendigung des Kampfes — (den Däumling vermieden) — erfahren, hatte der ehemalige badiſche Unterlieutenant F. Sigel, der während des Aufstandes als Oberst und später als Ober-General sich einen mehr oder weniger zweideutigen Zwerghorbeer (!) errang, gleich im Anfang den Landesauschuß einen Plan vorgelegt, nach dem man die Offenstoe ergreifen sollte. Dieser Plan hat das Verdienst den richtigen Gedanken zu enthalten.“

Trotz des „Zwerghorbeer's," Däumling? — Wie erhebend muß dies Anerkenntniß deiner herablassenden Seele auf Sigel wirken!

Seite 66 ibid. „Von den beiden fremdartigen Elementen, die aus dem Gefängniß in den Landesauschuß kamen, wurde Blind so sehr von Intriquen — umspinnen, daß ihm nichts übrig blieb, als in der Eigenschaft eines Vertreters von Baden in's Exil nach Paris zu wandern.“

Armer exilirter Vertreter und Wanderer, deine, oder vielmehr deiner Frau Wechsel stimmen den Däumling vortrefflich, nicht wahr?!

S. 75. neue Wallung:

„In Karlsruhe traf man damals schon die ersten Anfänge jener großartigen Stellenjägeri — — — — Wer nur jemals — — — zum Kaß gegen die Tyrannen aufgefordert hatte, eilte nach Karlsruhe oder Kaiserslautern, um dort sogleich ein großer Mann zu werden.“

Grund der Wallung: die Herren Marx und Engels eilten in derselben Absicht dahin, leider aber nahm kein Mensch Notiz von ihnen. — Bei Ansicht von Struwe, Heizing und andern „Eseln“ freigern sich Däumlings Wallungen zum hysterischen Fieber. Es war in Baden darum nicht länger auszubalten, Marx und Engels reisten also gleich beobachtenden Engländern, aber vorsichtiger mit ihrer Blausäure, vulgo „Kritik“ nach der Pfalz. Dort fanden sie statt des ungalanten, zwergheloberbarten badischen Unterlieutenants Eizl, der keine Notiz von ihnen hatte nehmen wollen, den kgl. preussischen, gemüthlichen und willigen Unterlieutenant Willich, der weil er in Köln Garnison gehalten, endlich Notiz von den Trostlosen nahm. Willich hat das Renomee eines „ordentlichen Kerls,“ der sich, wie die Hinauschweifungsgeschichte gezeigt hat, in seiner Dummheit nur dazu gebrauchen läßt, die Schurkenstreiche von Marx und Engels zu legalisiren. Das gelang bisher, weil der gemeine Mann, vulgo Arbeiter, Proletarier etwas darauf gibt, wenn es heißt, er ist ein „ordentlicher Kerl.“ Da Willich in London sonst „nichts zu thun“ hat, wie er in seiner Unterredung bekannt, so treibt er sich, wenn er mit dem Ehrenvisa der marxischen Exploitationen fertig ist, gemeinlich im Hyde-park herum, und sucht sich daselbst der beau-monde bemerklich zu machen. Eine reiche Engländerin, das fühlte er würde die kommunistische Gage, welche er jetzt statt der früheren Lieutenantsgage bezieht, angenehm erhöhen und ihm erlauben können, statt des schädigen, obwohl interessanten rheinpfälzischen Huts einen englischen Waterproof, statt der schmutzigen, obwohl interessanten Wäsche, eine anzuziehen, überhaupt sich und vor allem seinen sorgfältig beobachteten „rothen Bart“ zu waschen. — Auch Herr Marx, glaub' ich, würde schon aus bekannten kommunistischen Grundsätzen nichts gegen die reiche Engländerin haben, keinen „Eigennutz,“ keinen „Handel mit politischer Ueberzeugung“ dabei entdecken wollen.

So hat: „Unter Braven die einzig fühlende Brust,“ welche Willich dem ignorirten Zwillingspaar in der Pfalz entgegen hielt, er dafür den Jasmus des Engels emporgetrieben. Willich ist, wie gesagt zum General en chef der deutschen i. g. Proletarierheere bestimmt, welche Marx bald in Frankreich zu rekrutiren und aus Vorrecht hinter die französische Arbeiter-Armee zu postiren gedenkt, wenn der große Tag erscheint, an welchem sich die deutsche Demokratie abermals von der französischen Pflanzschule erlösen lassen muß.

2. Hft. S. 37. Willich reist mit seinen Gästen:

„Am nächsten Morgen nach Kaiserlautern, wo wir D'ester nicht Dester, die provisorische Regierung und die Blüthe der deutschen Demokratie überhaupt antrafen.“

Warum „Blüthe?“ — Vielleicht ein Scherz, eine großmüthige Uebereilung Däumlings, denn er läßt gleich wieder die Ohren hängen, da die Wallungen nicht mehr siedeln wollen. Wie schön und bescheiden lieft sich dies Ohrenhängenlassen!

„Von einer offiziellen Btheiligung an der Bewegung, die unserer Partei (?) ganz fremd stand (wo Kugeln pfeifen haben die Leute keine Partei mehr), konnte natürlich auch hier keine Rede sein. Wir gingen also nach ein paar Tagen (friedlicher Wallfahrt und vergeblicher Anstrengungen wider's Ignorirtwerden) nach Bingen zurück, wurden unterwegs von den heffischen Truppen als der Theilnahme am Aufstande verdächtig verhaftet — (O blinde Hessen, o Ironie des Schicksals!) — endlich wieder freigegeben. — Kurz nachher verließen wir Bingen und Marx ging mit einem Mandat des demokratischen Centralausschusses (vulgo volle Börse, stille Beobachtungen an tables d'hote) nach Paris, wo ein entscheidendes Ereigniß (in Gegenwart des wohlverborgenen, großen jüdischen Gottes) nahe bevorstand, um bei den französischen Sozial-Demokraten die deutsche revolutionäre Partei zu vertreten. (Ist's möglich! Ein zweiter Blind!) Ich ging nach Kaiserlautern zurück, um dort einstweilen als einfacher politischer Flüchtling zu leben, und später vielleicht — beim Ausbruch des Kampfes die Stellung eines Soldaten einzunehmen.“

Ist das nicht rührend, herzerweichend, Herr Freiligrath? Das also sind die harmlosen Käuze, auf welche Du schwörst? So sieht „Eins der ausgezeichnetsten Mitglieder“ der „äußersten demokratischen Linken“ als „Vertreter der deutschen revolutionären Partei“ aus? Glaubt man nicht vor einem friedlichen Ruysdaele zu stehen, wenn man diese Kächerlichkeit und Rodomontade lieft? Nein, dieser „äußersten demokratischen Linken“ mag ich nicht mehr angehören, Herr Freiligrath, unter diesem Heldengeschwader, von „ausgezeichnetsten Mitgliedern“ und „Vertretern der deutschen revolutionären Partei“ nicht ferner „dienen!“

„Einfacher politischer Flüchtling“ — lebe, unterdessen wir dich gleich „beim Ausbruch des Kampfes in der Stellung eines Soldaten“ berücksichtigen wollen!

Nachdem schon S. 41 ibid. die „Blüthe der deutschen Demokratie“ zur „Schoppenstechere“ und „Erheiterung“ geworden, folgt wieder einer jener hoch-erklüfteten Gedanken, deren selbst im Hirne d'Esters, der deshalb auch einen Fußtritt erhält, noch keine zur Reise gekommen waren. — Nämlich:

„Die konfuse Gestaltung der Parteien hätte nur durch eine Maßregel beseitigt werden können: durch einen direkten Angriff auf das in den Hypotheken und im Hypothekenweiser angelegte Privateigenthum zu Gunsten — der Bauern.“

Und nun begibt sich der ignorirte, verkannte, „einfache politische Flüchtling“ zu den „Bauern,“ d. h. in ihre Kneipen, bekommt darin den Beistand in optima forma, und schimpft unter diesem Komödiantensprung auf die „ganze pfälzische Bewegung“. Die Bauern verkennen den „einfachen politischen Flüchtling“ wie die blinden Hessen, und es gelingt ihm von denselben als gemeiner „Spion“ verhaftet zu werden. Wie werden dich die 7 Städte Homers beneiden, Kirchheimbolland, du berühmtes Zion der Engels'schen Jobstade!

„Aller Anfang ist schwer! Man nahm Notiz von dem verkannten Helden, seine Thaten gewannen Bedeutung:

„Es versteht sich,“ sagt er S. 44. „daß auch mir zivil- und militä-
rische Stellen in Menge angetragen wurden. — Das einzige, worauf ich
ging war, einige aufregende Artikel für ein kleines Blättchen zu schreiben.“

Der „aufregende Artikel des kleinen Blättchens“ heißt:

„Und sie tranken des Mondes Silberchein,
Und das Flimmern der lieben Sternelein!“

Aber nun Seite 47 des 3. Heftes steht Engels zu seinem
Schrecken plötzlich wirklich vor den „preussischen Spitzfugeln“
— Willich hatte seiner entblößten Heldenbrust die Verteidigung
eines Höhepunktes bei Reintbal und Annweiler anvertraut. —

— — — Tiefe Stille — — — Blize — — —
— — — Pulverdampf — — — — — Die
„Spitzfugeln“ der Preußen pfeifen, — — — — — Marx
Engels liegt — — — — — zwischen — — — — — den Felsen
— — — — —, erhebt sich — — — — — vorsichtig — — —
harmlos — — — — — klug und weise — — — — — und
spricht — — — — — nach dieser Bravour — — — — — als — — —
„einfacher polischer Flüchtling“ — — — — —;

„Ich mußte endlich seh'n wo Willich war!“

Ich kletterte den Abhang wieder hinab. Unten stand alles gut —
(je crois bien, scharfer aber sicherer Beobachter!) — Die Hauptkolonne der
Preußen — mußte sich (vor der Engelsischen Bravour) etwas weiter zurück-
ziehen. Auf einmal springen links, wo ich gestanden (?) hatte, unsere Frei-
schärler eilig den Abhang hinunter und lassen ihre Position im Stich.“

„Sie mußten endlich seh'n, wo Willich war,
— — — einfacher politischer Flüchtling!“

Wilde Flucht — — — — — Retirade Willich's nach Kandel —
dann Umarmung beider Helden — — — — — das ist das Finale der
Engels'schen Jobstabe. —

„Ich mußte endlich seh'n, wo Willich war!“

Wenn du einmal wieder revolutionären Kitzel verspürst,
liebes deutsches Volk, dann vertrau' dich solchen Engeln an
und

„Ich gratulire dir zum neuen Lebenslauf!“

Brüssel 20 Juli 1850.

Dein Tellerling.



Nachschrift.

Wald bei Solingen, 15. August 1850.

Die vorliegende kleine Schrift, die ich, wenn die darin por-
trätirten Größen mir neue Veranlassung geben, noch mit vielen
andern blamablen Urkunden und Schilderungen bereichern werde,
wird allen, die von dem wahren Geiste der Demokratie, nicht
blos von egoistischer Speculation, durchdrungen sind zeigen, daß
die demokratischen Lummel, Seiltänzer u. blödsinnigen Speculanten
mit welchen ich am Rheine in Berührung gekommen bin, die Qua-
litäten nicht besitzen, welche der demokratische Geist, densie zu vertre-
ten heucheln von ihnen verlangt. Während nämlich der Eigenthümer
der Westdeutschen in ihrer geschäftlichen Unverwüßlichkeit jetzt auf
ihren allein richtigen Standpunkt, den der Annonce herabgekommenen
Zeitung durch seine trotz des talentvollsten Polizeispiens wun-
derbare, so wol mündlich als schriftlich von ihm einge-
standene Denunziation, ferner durch das bürgerlich-anständige
Magiat, mit welchem er sich als Genius der Unverschämtheit
vor den Geschworenen produzierte, satissam bekundet hat, welcher
Kategorie von Wesen er angehört, hat die Kohorte Marx trotz
ihres unbestrittenen Talentes zum Kalkul bewiesen, daß sie,
wenn auch nur bubenhaft mit der Willkür, Bosheit und Ge-
waltthätigkeit des Absolutismus vollständig zu rivalisiren vermag.

Die Zeiten sind schlecht, das weiß ich; der Bankrot ist riesen-
haft. Der bürgerliche Wuth und das bürgerliche Talent der Deut-
schen ringen jetzt um das so oft verrathene Schleswig-Holstein, u. sehen
einen östreichisch-preussischen Brand, während die unter sich in der
Hauptsache ganz einige Diplomatie des Absolutismus doch nichts
thut, als ihre gewaltigen Heere strategisch aufstellen, um wie
ein Hagelwetter über Frankreich herzustürzen, wenn es sich rührt.
Union, Bundestag, preussische Ehre u. s. w. heißt nur der Sand,
welchen die deutsche Presse in ihrer absoluten Dummheit oder
Feigheit dem gutmüthigen Volke zur ablenkenden Beschäftigung
in die Augen streuen muß. Unter diesen Umständen wollte ich
das mir angethane Unrecht erst später an den gebührenden
Pranger bringen, als Freiligrath's „Diebeskomplot“ mich
überraschte und mir gebot, jede Rücksicht bei Seite zu stellen.
Ich verfaßte darum die vorliegende Schrift, reiste nach Köln
zurück und stellte mich der Justiz zur Verfügung. Sie ist besser
mit ihrem Widersager umgegangen, als der unter der Sub-
ordination Marx's stehende demokratische, hauptsächlich aber
fottasche Dichter Freiligrath. Der Ober-Prokuratur John ver-
sicherte mich nämlich nach meiner Freilassung, daß die ihm
von Freiligrath in den Mund gelegte Verleumdung, „daß auch
der ic. ic. Müller, genannt Tellerling, derzeit flüchtig im Aus-
lande wahrscheinlich mit zum Diebeskomplot gehöre,“ nicht über

seine Lippen gekommen sei. Freiligrath hat Sorge getragen, seinen Brief vom 10. Juli, wie er auch schon durch die am Fuße desselben stehende Bemerkung „Abschrift behalten“ zu erkennen gegeben, die Kunde machen zu lassen. Ich könnte ihn darum wegen Kalumnie belangen und er würde nach dem Strafgesetzbuche einige Monate dafür im Gefängniß sitzen können, doch aber denke ich, daß diese Schrift eine größere Züchtigung für ihn und eine bessere Genugthuung für mich sein wird, als sie die Justiz zu geben im Stande ist. Ich will es also einstweilen damit bewenden lassen, indem ich nochmals erkläre, daß mir der „verworfenen Schwindler“ u. s. w. von dem in Freiligrath's Brief die Rede ist, mit Ausnahme des so verständlichen „Diebeskomplots“ bis heute noch ein Räthsel bleibt. Zu welchen schiefen Mitteln die Erbärmlichkeit, Bosheit und Dummheit, wenn sie in die Enge getrieben werden, übrigens greifen müssen, das beweist folgender Brief des Advokat-Anwalts Hagen in Bonn:

Herrn Müller-Sellering!

Was ich in Ihrer Angelegenheit gethan, habe ich nur als Advokat gethan. (Also Gewissenbisse!) Es freut mich übrigens daß Sie Ihren richtigen Standpunkt wiedergefunden und die revolutionäre Wehrwollsthaute abwerfen; ich war von jeher der Ansicht (kann urkundlich widerlegt werden), daß Sie trotz Ihres revolutionären Blöckens und Brüllens (wurde früher von allen bewundert H. Hagen!) es noch für Unsinn erklären würden, von der Demokratie etwas zu hoffen. (Aus Ihrer boshaften und furchtsamen Voraussetzung wollen Sie nun eine Thatfache machen; Herr Hagen? Wo ist die Thatfache?)

Auch hat es mir sehr wohl gethan, daß Sie Gott anrufen, damit er Ihnen Mittel und Geisteskraft gewähre, zum Nutzen und Frommen aller christlich-germanischen Demokraten jene Brochüre endlich zu publizieren. (Ich Gott anrufen, um einige kleine giftige Insekten zu züchtigen, wo ist das geschehen, H. Hagen!)

Man will sie in Köln nicht dulden, sagen Sie. Regen Sie doch sofort dem Regierungspräsidenten von Moller Ihr Manuskript vor, setzen Sie ihm wenigstens ihre Absicht auseinander, und vielleicht gelingt es Ihnen nicht allein, in Köln geduldet zu werden, sondern auch noch — etwas zu verdienen, oder wenden Sie sich direkt an das Ministerium. Was aber auch geschehen mag, Sie brauchen jetzt an Ihrer Zukunft nicht mehr zu zweifeln. War Ihnen früher die Karriere im Staatsdienste nicht gebohet, jetzt wo Sie durch schwere Prüfungen und Erfahrungen, durch bittere Zerschlagungen gewizigt und geläutert, vom Stel über die Selbstsucht und die Arroganz der Demokraten erfüllt zurückkehren und Proben der lebhaftesten Neue ablegen (welche H. Hagen?) ist Ihre Zukunft gesichert. Wenn jener (unleserlich) Schifferbruch litt, so bedenken Sie, daß sich herausstellte, daß er nur den Demokraten geheuchelt hatte, während es von Ihnen feststeht, daß Sie in der That eine Zeitlang zu der äußersten Partei gehörten. Noch ganz andere Korbeern als die des (unleserlich) Chenu werden Sie erwarten.

Sehr geistreich und von unendlichem Effekt wird es sein, wenn Sie das Wort Jude vor Marx nie vergessen. (Sorgen Sie nicht dafür, daß ich jemals dessen eigentliche Qualifikation vergesse!)

Daß Sie sich aber so sehr nach Rache sehnen, hat mich unangenehm berührt und ist nicht christlich. Besser wäre, wenn Sie das der göttlichen

Gerechtigkeit überliefern, die ja ohnehin notwendig Ihre Feinde ganz anders strafen muß, als das Ihre schwachen Kräfte vermögen.

Gott stärke Sie in Ihrem Vorhaben und gebe Ihnen seinen Segen dazu.

Bonn, 27. Juli 1850.

Hagen, Advokat."

Ich bemerke hierzu:

1) Daß es mich in der That amüßirt, wie die treuesten und ergebensten Karrenräule des Oberrabbi sich tüchtig anstrengen, den von demselben in den Roth gefahrenen Karren noch tiefer hinein zu fahren;

2) daß ich nun zu der Ueberzeugung gekommen bin, daß die Personen, deren niederträchtiges, antidemokratisches Benehmen ich in vorliegender Brochüre erwiesen, und die sich frech „äußerste Linke“ und „Demokratie“ nennen, einige Besorgniß vor dieser Brochüre haben, noch ehe dieselbe veröffentlicht ist;

3) daß ich dem Oberrabbi trotz all meiner Gutmüthigkeit indessen nicht das f. k. ausschließlich privilegirte Recht zugestehen kann, die ihm mißfälligen Demokraten allein mit seiner kritischen Blausäure zu übergießen, sondern meinerseits auch einmal mit ihm den Anfang machen will;

4) daß ich die vorpostlichen Dienste, welche der erste Hof- und Kabinetts-Dichter des Oberrabbi und zukünftigen Dalai-Lama-Diktator Deutschlands und sein erster Hof-Anwalt ihm hier geleistet, interessant finde, wie die russischen Noten Refskrode's, daß ich aber

5) schwerlich weitere Notiz von ihnen nehmen werde.

Ist die Blamage nicht gründlich?

Sie ist so gründlich, als möglich. Ich kann daher nun wol die Frage stellen: Ist jemand im Stande, mir, wie Freiligrath gethan, die Erklärung vom 19. März v. J. jetzt noch zu verargen, wo die Beweise vorliegen, daß Straßenbuben, zu ohnmächtig, mich einer antidemokratischen That, eines antidemokratischen Gedankens zu zeihen, sich darauf beschränken müssen, die gemeinsten Verleumdungen über mich in die Welt zu schleudern? Ich glaube es nicht. Im Interesse unserer Sache zu schweigen und zu dulden ist schön, soll bei kleinen Reibungen stets die Regel sein; aber im Interesse solcher Straßenbuben, obwohl mancher sie irrtümlich für Demokraten halten mag, schweigen und dulden, das ist lächerlich. Wenn solche Käuze, ähnlich denen des Westdeutschen Anzeigers, die Demokratie vertreten, dann allerdings muß dieselbe in der Gasse bleiben, dann wird der Kampf um dieselbe zum Unsinn. Unsere Zukunft hängt nicht von zu erobernden Systemen ab, sondern von der innern Beschaffenheit der Individualitäten, die sich in dieselbe hineindrängen. Die ganze Geschichte beweist, daß nicht Verfassungen die Zustände machten, sondern die Menschen. Und

welche Garantien bieten uns darum die Menschen dar, die ich in gegenwärtiger Schrift zu charakterisiren genöthigt gewesen bin? Sind es nicht die traurigsten? Darum bilde ich mir auch ein, der Demokratie hiermit den größten Dienst geleistet zu haben, indem ich Leute entlarve, welche derselben in alle Ewigkeit nur Schande zu machen, ihre Verwirklichung zu vereiteln bestrebt sind. — Leider, Du hast recht, edler Freiligrath, ich besitze keine Freunde, keine Verleger, keine Partei, keine Zeitung, keine Position, kein Geld, ich bin in all' diesen Beziehungen dir und dem Juden gegenüber eine Ohnmacht! Doch, wenn Du wüßtest, welche Genugthuung es mir gewähret, Euch, Sozial-Demokraten und Protektoren des Elends wider mich daraus Vortheil ziehen zu sehen! Vom „erhabenen Pfühl des Wohlbedingens“ herab schlägt Ihr mich tod, und niemand nimmt Notiz von mir. Welche Wonne! Sagt, habt Ihr schon das Herzweh erduldet, welches ich seit zwanzig Jahren ertrage? — O, Ihr weiset mich zurück in meine Sphäre, in die Kategorie derjenigen, die dazu geboren zu sein scheinen, nur Schmach und Schande, Trübsal und Leid zu erfahren, obwol ihre Phantastie ihnen vorgejubelt: „Auch ich war in Arkadien geboren!“ Ist es nicht genug, daß ich von der obskuren Gemeinheit und Mittelmäßigkeit zu Tode gemartert werde, müssen auch die offiziellen Braminen der Weisheit sich zu Bütteln der Alltags- und Krämer-Welt metamorphosiren! Ein Elender, und „Freunde“, welcher Schöpfungstraum aus der neusten Welt! Ein souveränes, im Ideal aufgewachsenes Herz, und „Verleger“, welche Zumuthung an die deutsche Geschäftswelt!

Was Marx und die journalistischen Vankelfänger des demokratischen Klüngels von Köln über mich geleiert, das plärret jetzt auch die blöde Advokaten-Natur des Herrn Hagen. Die nachhinkende Jämmerlichkeit, welche, damit sie ja nichts verläumt, was ihre Seele rettet, als ordinärer Parteiklepper im unterthänigen Frohdienst sich bläht, ist doch die verächtlichste! „Willehnt gelinget es Ihnen, noch etwas zu verdienen“ — wiehert der advokatorische Klepper mir zu, und scheint im Dufte dieses Düngers ein Entzücken zu fühlen! Trabe weiter, heu- und stroh-selige Rosinande der wachsnassigen Göttin, fahre fort, Dir in Deinem ledernen Handwerk die Disteln zu „verdienen“, von denen Du Dich nährst, aber es ist unter meiner Würde, Dich eigenhändig zu züchtigen, wie ich's dem Freiligrath gethan.

Der Blödsinn der feilen Krämerwelt beurtheilt den Menschen nach seinen äußern Umständen. Diese äußern Umstände sind zur Zeit noch alle wider mich; Marx hat mich eine sonderbare Karriere darin machen lassen. „Nehmen wir ihn ohne weiteres auf in den Verein, und werfen ihn dann ebenso ohne weiteres wider hinaus, dann ist er ohne lange Schwierigkeit für immer beseitigt, da alle Welt ihm das Faktum des Hinauswerfens ewig vorhalten wird!“ Also sprach der Jude zu seinen von ihm bezahlten Kreaturen, und diese thaten, wie der Meister befohlen. Und darüber sollte ich nicht traurig sein, Herr Hagen?

Zwar liegt mir gar nichts daran, daß ich auf den Kabinetts-befehl des Juden aus dem kommunistischen Tempel gestoßen worden bin, allein es liegt mir daran, ob der Leser von jenem Blödsinn befangen, an die Gründe und an ihre Lauterkeit glaubt, oder ob er die Verworfenheit erkennt, die man herausstramt, mich bis in die Tiefen der bürgerlichen Existenz zu ruiniren.

Recapitulation.

1) Ich arbeitete als „Commis“ unter dem „Prinzipal“ Becker an der Westdeutschen Zeitung, und wurde dafür von meinem Prinzipal eingeständenermaßen der Justiz in optima forma wegen meiner Artikel denunziert. (Vgl. Westdeutscher Zeitungsjammer, Düsseldorf, Schaub'sche Buchhandlung.)

2) Marx ließ mich in London in den dortigen deutschen Arbeiterverein aufnehmen, und sofort wieder hinausschmeißen.

Gründe: Die Westdeutsche Zeitung und ihre Leute waren von Marx zwar sehr verächtlich desavouirt worden, hatten unterdessen jedoch eine beträchtliche Summe demokratischer Gelder gesammelt, deren Marx zu seinen persönlichen Zwecken bedurfte. Er söhnte sich darum mit dem „rothen Becker“ aus, und brachte ihm mich zum Opfer. Seitdem habe ich die ganze ver-eintigte Klicke auf dem Halse.

3) Politische Todschlagmittel standen diesem Klüngel keine wider mich zu Gebot, er griff daher zu den ersten besten gemeinen Verleumdungen, bezahlte einige gunwillige Leute, die dieselben in eine Art scharfrichtlicher Form brachten, und sendete sie so in die Welt hinein.

4) Da diese Verleumdungen sowol meine demokratische, als auch meine gemeine bürgerliche Ehre zu beschmuzen suchten, konnten dieselben mir unmöglich gleichgültig bleiben, und so entstand die Erklärung vom 19. März v. J.

5) Freiligrath setzte den Verleumdungen die Krone auf, indem er sich durch seinen Brief vom 10. Juli bemühte, mich zum Theilnehmer an einem Diebeskomplott, d. h. vor aller Welt vollends tod zu machen.

Ist das statt des Honorars, welches Marx mir noch schuldet, keine herrliche Belohnung für die Anstrengungen, welche ich im Interesse der demokratischen Sache in Deutschland und sonst gemacht habe? Hat der Absolutismus, die Bourgeoisie, welche jene edlen Männer zu bekämpfen vorgeben, seine Partetigenossen jemals in ähnlicher Weise belohnt?

Der Eigennutz, die Anstößigkeiten, der Becker-Handel, der Klapfa-Handel, die Kreuzzeitung, die Volkshalle, das Diebes-Komplot, Hagen's guter Rath und Beraleich, all diese heroischen Leistungen der Erbärmlichkeit sind, wie wir gesehen haben, an der Abgeschmacktheit ihres eigenen Selbst verunglückt. Was sollte man auch anders von Leuten erwarten, die ich nicht zu charakterisiren brauche, da sie sich selbst charakterisiren. Aber die ohnmächtig-bösehafte Taktik der Marx'schen Massen-Akrobaten hat zu viel Gemeinschaftliches mit dem Genie gewisser niedrigen Intellekten, um zu ruhen. Dies beweist nachstehenden Versuch eines Anonymus, der sich den Namen eines in Köln, glaub' ich, bekannten Polizisten beilegt:

Herr Referendar Müller-Deckerling

Wald, bei Solingen.

P.P.

Es wird Ihnen nicht unangenehm sein, vor vollständiger Herausgabe Ihres Vorgeschmacks zu erfahren, wie ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, daß das S. 29. Zeile 2 als (unleserlich) gedruckte Wort im Originalen S. 29. heißt, ein Name, der Ihnen aus dem Waldet'schen Prozesse vielleicht bekannt ist.

Ihr Mattheser

Köln, den 23. August 1850.

Als ich nach London gekommen war, hat Marx bereits alle deutsche Demokraten die ihn ignorirten, zu Spionen gemacht, es wird also kein Wunder nehmen, wenn seine unbalancirten Knechte zu Köln in ihrer glänzenden Ohnmacht in dasselbe Horn blasen.